

**Hamid Reza Yousefi/Klaus Fischer (Hrsg.)**

—

**Interkulturelle Orientierung**

**BAUSTEINE ZUR MENSCHING-FORSCHUNG**  
**(BzMF-N)**

Herausgegeben von

Hamid Reza Yousefi, Ina Braun,  
Klaus Fischer,  
Ram Adhar Mall und Udo Tworuschka

**Neue Folge**

**Band 6/II – 2004**

Gewidmet Immanuel Kant anlässlich seines 200. Todestages

**Wissenschaftlicher Beirat**

Prof. Dr. Michael Albrecht	Dr. Reinhard Kirste
Dr. Heinrich P. Delfosse	Dr. Claudia König-Fuchs
Prof. Dr. Horst Dräger	Prof. Dr. Hans-Otto Kröner
Dr. Eva Eirnbter-Stolbrink	Dr. Thorsten Paprotny
Prof. Dr. Richard Friedli	Dr. Mohammad Razavi Rad
Prof. Dr. Wolfgang Gantke	Dr. Jan D. Reinhardt
Prof. Dr. Alois Hahn	Dr. Johannes Schwind
Dr. Christel Hasselmann	Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Senghaas
Dr. Bernhard J. Herzhoff	Dr. Monika Tworuschka
Prof. Dr. Heinz Kimmerle	Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Waldenfels S.J.

Besuchen Sie uns im Internet:

**[www.mensching.uni-trier.de](http://www.mensching.uni-trier.de)**

**[www.bautz.de/interkulturell.shtml](http://www.bautz.de/interkulturell.shtml)**

# **Interkulturelle Orientierung**

Grundlegung des Toleranz-Dialogs

## **Teil II**

### **Angewandte Interkulturalität**

zusammengestellt, eingeleitet und herausgegeben  
von Hamid Reza Yousefi  
und Klaus Fischer

unter Mitwirkung  
von Ina Braun, Alexander R. Hundhausen und Lioba Wagner

Traugott Bautz  
Nordhausen 2004

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in Der Deutschen Nationalbibliographie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH  
99734 Nordhausen 2004

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist  
ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere  
für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung  
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

ISBN 978-3-88309-135-8

[www.bautz.de](http://www.bautz.de)

## Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkungen der Herausgeber .....	11
--------------------------------------	----

**Erste Abteilung:  
Anwendungen und Auswirkungen des Toleranz-Dialogs  
in der interkulturellen Philosophie**

<b>Einleitung</b> .....	21
-------------------------	----

Karl Jaspers <b>Philosophie und Religion</b> .....	27
---	----

Heinz Kimmerle <b>Zum Primat der Achtung als Grundlage des Toleranz-Dialogs</b> .....	49
--	----

Ram Adhar Mall <b>Interkulturelle Hermeneutik und der weltphilosophische Diskurs</b> .....	69
---	----

Paul Ricoeur <b>Toleranz, Intoleranz und das Nicht-zu-Tolerierende</b> .....	97
---	----

Raúl Fornet-Betancourt <b>Philosophische Voraussetzung des interkulturellen Dialogs</b> .....	113
--	-----

Karl-Heinz Brodbeck <b>Wirklichkeit und Schein. Zum Dialog zwischen westlicher und buddhistischer Tradition</b> .....	133
--	-----

Martina Plümacher <b>Toleranz oder Anerkennung?</b> .....	149
--	-----

Hamid Reza Yousefi	
<b>Ex oriente lux? – Ex cathedra obscuratio ...</b>	<b>165</b>

**Zweite Abteilung:  
Ethisch-Ästhetische Dimensionen des Toleranz-Dialogs  
und Grundprinzipien der interkulturellen Ethik**

<b>Einleitung</b> .....	<b>199</b>
-------------------------	------------

Anselm Wilfried Müller	
<b>Toleranz als Tugend</b> .....	<b>203</b>

Karl-Wilhelm Merks	
<b>Toleranz – Minimalmoral oder Strukturmodell interkultureller Ethik?</b> .....	<b>223</b>

Stefan Hajduk	
<b>Ästhetik und Ethik der Toleranz</b> .....	<b>245</b>

Wolfgang Welsch	
<b>ÄSTHET/HIK. Eine innerästhetische Linie von Unterdrückung zu Toleranz</b> .....	<b>259</b>

Karl-Peter Fritzsche	
<b>Der Dialog der Kulturen auf dem Prüfstand – Neun Thesen</b> .....	<b>277</b>

**Dritte Abteilung:  
Theologisch-hermeneutische Dimensionen  
des Toleranz-Dialogs**

<b>Einleitung</b> .....	<b>287</b>
-------------------------	------------

Gustav Mensching	
<b>Das religiöse Urteil. Ein Beitrag zur Wesensfrage</b> .....	<b>291</b>

Hans Waldenfels	
<b>Ende der Toleranz?</b> .....	<b>295</b>

Abdoljavad Falaturi	
<b>Interreligiöser Dialog aus islamischer Sicht</b> .....	<b>309</b>

Reinhard Kirste  
**Die Gleichwertigkeit der Religionen  
als Gebot aktiver Toleranz..... 323**

Bruder Thomas W. Geyer Osb.  
**Auf der Suche nach Toleranz  
zwischen den Konfliktparteien  
im Nahen und Mittleren Osten..... 341**

**Vierte Abteilung:  
Politische Bildung und Kultur des Toleranz-Dialogs  
im Rahmen des interkulturellen Lernens**

**Einleitung..... 351**

Seyyed Mohammad Khatami  
**Dialog der Kulturen im neuen Jahrtausend ..... 355**

Martin Bauschke  
**Zur Kultur des Dialogs..... 365**

Georg Auernheimer  
**Interkulturelle Bildung als politische Bildung ..... 383**

Hans Günther Homfeldt  
**Soziale Arbeit - international und transnational..... 399**

Christel Hasselmann  
**Interkulturelle Bildung  
zwischen Anspruch und Wirklichkeit ..... 415**

Dieter Frey, Veronika Brandstätter,  
Claudia Peus und Martin Winkler  
**Zivilcourage: Intoleranz gegenüber Intoleranz ..... 431**

**Fünfte Abteilung:  
Psychologische Dimensionen der Toleranz -  
Die Prävention der Intoleranz**

**Einleitung..... 455**

Alexander Mitscherlich  
**Zur Psychologie der Toleranz** ..... 459

Leo Montada  
**Toleranz und die Psychologie der Gerechtigkeit** ..... 475

Jürgen Maes/Manfred Schmitt  
**Sozialpsychologische Annäherungen  
an Toleranz und Intoleranz** ..... 491

Wolf Singer  
**Toleranz aus neurobiologischer Perspektive** ..... 509

**Sechste Abteilung:  
Erscheinungsformen des Fundamentalismus  
und Möglichkeiten des Toleranz-Dialogs  
im Rahmen der internationalen Beziehungen**

**Einleitung** ..... 519

Seyyed Mohammad Khatami  
**Tradition, Moderne und Entwicklung** ..... 523

Joachim Valentin  
**Ist der Monotheismus ein Fundamentalismus?** ..... 535

Bassam Tibi  
**Politisierung der Religion Sicherheitspolitik  
im Zeichen des islamischen Fundamentalismus** ..... 553

Kofi Annan  
**Dialog der Zivilisationen  
und Notwendigkeit einer Weltethik** ..... 563

Wolfgang Thierse  
**Dialog der Kulturen statt Abgrenzungsrhetorik** ..... 571

**Siebte Abteilung:  
Rechtstheoretische und rechtspolitische Ordnungsfiguren  
zum Prinzip der Toleranz**

**Einleitung** ..... 581



Winfried Hassemer	
<b>Staatsrechtliche Basis religiöser Toleranz .....</b>	<b>583</b>
Konrad Löw	
<b>Wesen und Grenzen der Toleranz.....</b>	<b>597</b>
Gerhard Robbers	
<b>Toleranz als Rechtsprinzip .....</b>	<b>615</b>
Peter Krause	
<b>Religionsfreiheit und Einschränkung des Staats auf das Diesseits oder Recht auf Toleranz.....</b>	<b>629</b>
<b>Zum Schluß: Dialog der Religionen in der Praxis? Ein denk-würdiges Beispiel</b>	
<b>Einleitung.....</b>	<b>641</b>
Günter Wallraff	
<b>Die Umtaufe oder »Kopfabmachen ohne Segen« .....</b>	<b>643</b>
<b>Herausgeber, Autoren und Wissenschaftlicher Beirat .....</b>	<b>659</b>
<b>›Bausteine zur Mensching-Forschung‹ (BzMF und BzMF-N).....</b>	<b>665</b>
<b>Das Programm der Schriftenreihe ›Interkulturelle Bibliothek‹ .....</b>	<b>667</b>



## Vorbemerkungen der Herausgeber

Unzählige Publikationen auf den Feldern der Ethik, der politischen Philosophie und anderer philosophischer Disziplinen haben die Idee der Toleranz zum Untersuchungsgegenstand gewählt. Auch die Sozialwissenschaften und die historischen Wissenschaften nahmen sich des Themas an, indem sie die Erscheinungsformen von Toleranz und das ihnen zugrundeliegende menschliche Handeln in Geschichte und Gesellschaft untersuchten. Gegenstand der Sozialpsychologie waren die kognitiven Mechanismen, die entweder zu einem aggressiven und konfliktorientierten oder eher zu einem konsens- oder verhandlungsorientierten Verhalten führten. Auch zur Rolle des Vorurteils bei der Genese intoleranten Verhaltens haben Sozialpsychologen wichtige Beiträge geleistet. All diese Forschungen stellen Schritte zu einem besseren Verständnis von Funktionen, Erscheinungsformen, strukturellen Bedingungen, kognitiven Grundlagen, geistesgeschichtlicher Bedeutung und normativer Basis der Toleranz dar.

Einer interkulturell informierten und zugleich interkulturell orientierenden Sichtweise waren die meisten der vorliegenden Untersuchungen ungeachtet ihrer sonstigen Verdienste nicht explizit verpflichtet. Die gegenwärtige Problemlage einer postkolonialen und sich globalisierenden Welt macht eine solche Verlagerung des Brennpunktes und des Blickwinkels der Toleranzforschung allerdings zum dringenden Desiderat. Eine interkulturelle Perspektive erscheint in besonderer Weise geeignet, zum Verständnis und zur Erklärung aktueller politischer, ethnischer und religiöser Konflikte beizutragen und unter Berücksichtigung der gesamten Palette vorliegender Forschungen Lösungsansätze anzubieten. Von besonderer Bedeutung ist hierbei die interkulturelle Toleranzforschung, da Beziehungen zwischen den Kulturen nur dann friedlich gepflegt werden können, wenn Dialoge zwischen ihnen auf der Grundlage wechselseitiger Toleranz geführt werden.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Dem Gedanken der inhaltlichen oder Angewandten Toleranz und dem interkulturellen Dialog sind insbesondere folgende Publikationen verpflichtet: Vgl. Hamid Reza Yousefi/Ina Braun: *Gustav Mensching – Leben und Werk*. Ein Forschungsbericht zur Toleranzkonzeption, mit einem Vorwort von Klaus Fischer (Bausteine zur Mensching-Forschung = BzMF, Bd. 1), Würzburg 2002; Hamid Reza Yousefi (Hrsg.): *Gustav Mensching: Aufsätze und Vorträge zur Toleranz- und Wahrheitskonzeption*, mit einem Vorwort von Udo Tworuschka (BzMF, Bd. 2), Würzburg 2002; Hamid Reza Yousefi/Klaus Fischer (Hrsg.): *Die Idee der Toleranz in der interkulturellen Philosophie*. Eine Einführung in die Angewandte Religionswissenschaft, unter Mitwirkung von Ina Braun (BzMF-N, Bd. 3), Nordhausen 2003; Hamid Reza Yousefi (Hrsg.): Ram Adhar Mall: *Essays zur interkulturellen*

Die in zwei Bänden vorgelegte Aufsatzsammlung stellt eine Art Kompendium oder Handbuch dar. Eine toleranztheoretische und toleranzpraktische Systematik verbindet die Bände.<sup>2</sup> Die historischen und gegenwartsbezogenen Aufsätze sind nach sachlichen Gesichtspunkten in jeweils sieben Abteilungen angeordnet und je nach ihrer Bezogenheit auf dialogische Theorie und Praxis unter folgenden Titeln zusammengestellt:

**Interkulturelle Orientierung.**  
**Grundlegung des Toleranz-Dialogs.**  
Teil I: Methoden und Konzeptionen.  
Teil II: Angewandte Interkulturalität.

Ziel der beiden Bände ist die Zusammenführung von Beiträgen, die den Toleranz-Dialog zwischen Kulturen, Traditionen und Religionen aus einer interkulturell orientierten und interdisziplinären Sicht heraus zu fördern versuchen oder zu fördern versprechen.<sup>3</sup> Auch bei jenen Beiträgen, die dies

---

*Philosophie* (BzMF-N, Bd. 4), Nordhausen, 2003; Hamid Reza Yousefi (Hrsg.): Ram Adhar Mall: *Essays zur interkulturellen Philosophie und Religionswissenschaft*. Eine dialogorientierte und interkulturelle Perspektive (BzMF-N, Bd. 5), Nordhausen 2004.

- <sup>2</sup> Die Systematik orientiert sich methodisch und inhaltlich an den Grundpositionen der Werke von Mall, Ram Adhar: *Philosophie im Vergleich der Kulturen*. Eine neue Orientierung, Darmstadt 1995; Kimmerle, Heinz: *Interkulturelle Philosophie*. Zur Einführung, Hamburg 2002; Fornet-Betancourt, Raúl: *Modelle befreiender Theorie in der europäischen Philosophiegeschichte*. Ein Lehrbuch (Denktraditionen im Dialog: Studien zur Befreiung und Interkulturalität, hrsg. von Raúl Fornet-Betancourt, Bd. 13) Frankfurt/Main 2002 und Wimmer, Franz Martin: *Interkulturelle Philosophie*, Wien 2004. Auch die Zeitschrift ›Polylog‹ ist an dieser Stelle zu erwähnen. Vgl. *Polylog*. Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren, hrsg. v. d. Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie, 1998 ff.; auch: *DIALOG*. Zeitschrift für interreligiöse und interkulturelle Begegnung, hrsg. v. Mohammad Razavi Rad (Institut für islamische Bildung e. V.), 2000 ff. Ziel dieser neuen Form einer interkulturellen Toleranzforschung ist, den Toleranz-Dialog aus seinem eurozentristischen Gehäuse zu emanzipieren und die Realität interkultureller Konflikte aufzuzeigen. Zu verweisen ist auch auf die toleranzrelevanten Berichte von Alois Wierlacher. Vgl. Alois Wierlacher (Hrsg.): *Kulturthema Toleranz*. Zur Grundlegung einer interdisziplinären und interkulturellen Toleranzforschung, München 1996; Wierlacher, Alois und Wolf Dieter Otto (Hrsg.): *Toleranztheorie in Deutschland (1949-1999)*. Eine anthologische Dokumentation, Erlangen 2002; *Handbuch interkulturelle Germanistik*, hrsg. v. Alois Wierlacher und Andrea Bogner, Stuttgart 2003.
- <sup>3</sup> Zur Systematik der interkulturellen Toleranzforschung zählen verschiedene Komponenten, die bis dato nicht umfassend bearbeitet worden sind. Zu nennen sind hier vor allem der ›Wahrheits- und Absolutheitsanspruch, Symbolverstehen und das Heilige‹. Sie werden in einer weiteren Aufsatzsammlung von verschiedenen Seiten beleuchtet werden.

nicht auf den ersten Blick erkennen lassen, bestehen interessante und weiterführende Bezüge zum Thema. Die Aufsätze stellen ein buntes Kaleidoskop von Zugängen zum Toleranz-Dialog vor, die von verschiedenen Sachproblemen her, auf variierenden methodischen Wegen, Fragen entfalten und Lösungsansätze anbieten. Streng wissenschaftlich oder an praktischen Problemen orientiert, distanziert oder engagiert, prinzipientreu oder skeptisch, vermitteln sie Orientierungsmuster mannigfacher Art. Diese Vielfalt an Sichtweisen, Herangehensweisen und Handlungsvorschlägen ist gewollt: Interkulturalität und Toleranz müssen auch, bei Strafe der Selbstwiderlegung, auf der Ebene der *Reflexion über* Theorie und Praxis von Interkulturalität und Toleranz zur Geltung kommen.

›Interkulturalität‹ und ›Interkulturelle Orientierung‹ werden in diesen Beiträgen im einzelnen unterschiedlich definiert und diskutiert. Daher ist zunächst zu klären, was als der allgemeinste Nenner dieser beiden Begriffe angesehen werden kann.<sup>4</sup> Beide Begriffe bezeichnen eine Grundhaltung, die sowohl eine theoretische als auch eine praktische Differenz gegenüber anderen handlungsrelevanten Einstellungen markiert. Zum Wesen von Interkulturalität und interkultureller Orientierung gehört zum einen die Pflege einer Kultur der Gleichberechtigung, des Friedens und des Dialogs, zum anderen eine Frontbildung gegenüber totalitären Auffassungen jeglicher Couleur. Zu ihren Zielen gehört auch die Dekonstruktion des verabsolutierenden Gebrauchs der Begriffe Wahrheit, Kultur, Religion und Philosophie. Die beiden Begriffe sind also weitgehend austauschbar.

Interkulturalität und Interkulturelle Orientierung sollten nicht mit transkultureller Orientierung verwechselt werden, sofern mit letzterer die Meinung verbunden ist, daß die eine oder andere Tradition, Kultur, Religion oder Philosophie der anderen unter- oder übergeordnet werden sollte. Transkulturalität in diesem Sinne beruht auf einer Zentrum-Peripherie-Perspektive und führt allenfalls zu einem mißverstandenen Universalismus, der insofern partikularistisch ist, als er die Verabsolutierung einer bestimmten Tradition zur Folge hat.<sup>5</sup> Obwohl es sich letzten Endes um eine Definiti-

---

<sup>4</sup> Zur interkulturellen Philosophie sei vor allem auf Ram Adhar Mall: *Philosophie im Vergleich der Kulturen*. Interkulturelle Philosophie – eine neue Orientierung, Darmstadt 1995; Heinz Kimmerle: *Interkulturelle Philosophie*. Zur Einführung, Hamburg 2002, Raúl Fornet-Betancourt: *Modelle befreiender Theorie in der europäischen Philosophiegeschichte*. Ein Lehrbuch (Denktraditionen im Dialog: Studien zur Befreiung und Interkulturalität, hrsg. v. Raúl Fornet-Betancourt, Bd. 13), Frankfurt/Main 2002 und Franz Martin Wimmer: *Interkulturelle Philosophie*. Eine Einführung, Wien 2004 verwiesen.

<sup>5</sup> »Der Transkulturalitätsansatz vermag *nicht* die kulturellen Tiefenstrukturen und Grundorientierungen zu erfassen. Er läßt sich sehr von den oftmals technologisch initiierten Oberflächendurchdringungen leiten [...] bzw. von den exzeptionellen Erscheinungen des Künstlerischen.« Elm, Ralf: *Notwendigkeit, Aufgaben*

onsfrage handelt, ziehen wir die Vorsilbe inter- der Vorsilbe trans- aus den genannten Gründen vor.

Eine interkulturelle Orientierung setzt die primäre Anerkennung der Gleichberechtigung aller Stimmen als unbedingte Grundlage des Toleranz-Dialogs voraus. Nur im Dialog selbst kann sich erweisen, ob diese Voraussetzung tatsächlich erfüllt ist. Ausgehend von der Vermutung, daß es mehr als die eine technokratische Vernunft gibt, der sich die Menschen einer globalisierten Welt immer direkter und immer vollständiger ausgeliefert fühlen, verfolgt interkulturelle Orientierung das Ziel, den Weg für die Durchsetzung einer ›kommunikativen Vernunft‹ zu ebnen, die sich auch in interkulturellen, interreligiösen, interideologischen, interwissenschaftlichen und interpolitischen Diskursen niederschlägt.

## 1. Was interkulturelle Orientierung nicht ist

1. Sie ist weder eine Zivilreligion der modernen Gesellschaft noch ein provinzialistischer Kulturalismus.
2. Sie ist keine bloße Reaktion angesichts der pluralistischen Situation im Weltkontext der Kulturen, sondern eine konzeptuelle Antwort auf die *de facto* hermeneutische Situation der Gegenwart.
3. Sie ist keine oberflächliche Ästhetisierung, die der Exotik fremder Kulturen erliegt.

## 2. Was interkulturelle Orientierung ist

1. Sie bedeutet den Ausgang des Menschen aus dem kulturalistischen Denken und stellt eine philosophische Neubesinnung dar, die Philosophie im Sinne ihres Weltbegriffes versteht und die zugleich verhindert, daß kulturelle Prägnungen sich verabsolutieren.
2. Sie ist darauf aus, die Kultur- und Philosophiegeschichte von Grund auf neu zu konzipieren und zu gestalten. Es geht um die Konzeption einer Philosophie, welche die ›philosophia perennis‹ sichtbar macht und für Einheit ohne Einheitlichkeit plädiert.
3. Sie bevorzugt das Prinzip der offenen Frage. Methodisch verfährt sie dialogisch, so daß sie kein Begriffssystem privilegiert.
4. Sie bejaht Zentren, lehnt jedoch Zentrismus und eine Zentrum-Peripherie-Denkweise ab. Sie stellt eine ästhetische Kultur in Aussicht, die als Basis der politischen Kultur für die Kommunikation fruchtbar gemacht werden kann, und lehnt die Xenophilie genauso ab wie die Xenophobie. Eine Politik der unreflektierten Umarmung führt oft zur Enttäuschung hoher Erwartungen, während unreflektierte Ablehnung nicht selten praktische Gewalt im Gefolge führt.

---

*und Ansätze einer interkulturellen Philosophie.* Grundbedingungen eines Dialogs der Kulturen (Zentrum für Europäische Integrationsforschung: Discussion Paper C 88), 2001 S. 14.

5. Sie steht der Vorstellung einer ›völligen Identität‹ oder ›totalen Differenz‹ von Kulturen, Religionen und Traditionen skeptisch gegenüber, sucht den Kompromiß und distanziert sich von jeglichem ausschließenden Absolutheitsanspruch.
6. Sie verwechselt nicht Heterothese mit Antithese, eine Verwechslung, die im Geiste einer Logik des Entweder-Oder nur wahre und falsche Philosophien, Kulturen und Religionen kennt.

Interkulturelle Orientierung pflegt im Rahmen der Angewandten Toleranzforschung insbesondere folgende Perspektiven:

1. eine philosophische, die die Einsicht kultiviert, daß die *philosophia perennis* etwas von allen zu Suchendes und nie endgültig Gefundenes ist<sup>6</sup>;
2. eine religionswissenschaftliche, aus deren Sicht alle Religionen und Kulturen in einer über weite Strecken gemeinsamen ›Lebenswelt‹ verwurzelt sind, die sie mit anderen Religionen und Kulturen verbindet;
3. eine religiöse, die auf der Grundüberzeugung basiert, daß die *religio perennis* in unterschiedlichen Erscheinungsformen auftritt;
4. eine kulturelle, die keine Tradition privilegiert, aber eine wechselseitige Befruchtung und Bereicherung durch Kommunikation und Interaktion intendiert;
5. eine intertextuelle, die eine kulturenübergreifende weltliterarische Haltung bezeichnet, welche die Ausprägungen kultureller Vielfalt in unterschiedlichen Sprachen ohne Scheuklappen würdigt;
6. eine pädagogisch-erzieherische, deren Ziel es ist, vom Kindergarten bis zu den Institutionen der Erwachsenenbildung eine Einstellung wechselseitiger Toleranz zu fördern;
7. eine psychologische, die darauf bedacht ist, die Motive und Einstellungen der Menschen sowie das aus ihnen folgende Verhalten ernst zu nehmen;
8. eine soziologische, welche sowohl die Auswirkungen inter- und intrakulturellen Verhaltens auf gesellschaftliche Strukturen als auch die Abhängigkeit solchen Verhaltens von existierenden Strukturen untersucht;
9. eine politische, hinter der die Überzeugung steht, daß eine interkulturelle Orientierung den Grundsätzen einer pluralistischen und demokratischen Ordnung entspricht.

Theoretische Erkenntnisse, die über die Toleranz gewonnen werden, müssen sich im pragmatischen Umfeld realer interkultureller Orientierungen und interkulturellen Handelns bewähren. Die Philosophie als ein »denkerisches Projekt«<sup>7</sup> ist ein ständiges »Arbeiten an den Voraussetzungen der Möglich-

---

<sup>6</sup> Jaspers erläutert: »Die eine Philosophie ist die *philosophia perennis*, um die alle Philosophien kreisen und die niemand besitzt, an der jeder eigentlich Philosophierende teilhat und die doch nie die Gestalt eines für alle gültigen, allein wahren Denkgebäudes gewinnen kann.« Jaspers, Karl: *Was ist Philosophie*. Ein Lesebuch, hrsg. v. Hans Saner, München 1997 S. 193.

<sup>7</sup> Wimmer, Franz Martin: *Thesen, Bedingungen und Aufgaben interkulturell orientierter Philosophie*, in: Polylog. Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren, hrsg.

keit universeller Kommunikation.«<sup>8</sup> Diese Maxime gilt für alle wissenschaftliche Ausrichtungen, die sich an dem Dialog der Kulturen, Religionen und Philosophien beteiligen wollen.

Als ›*conditio sine qua non*‹ für eine interkulturelle Verständigung und Kommunikation ist die interkulturelle Kompetenz anzusehen. Als Fähigkeit muß sie auf eine Reflexion des eigenen Standpunktes hin entwickelt und kultiviert werden. Interkulturelle Kompetenz muß, wenn sie nicht im rein theoretischen Bereich verharren will, zu interkultureller Performanz führen. Als Fertigkeit zielt sie auf die dialogische Transformation interkultureller Kompetenz in unterschiedlichen Bereichen des menschlichen Lebens. Darüber hinaus besteht interkulturelle Kompetenz in der Realisation einer freiwilligen Selbstbescheidung und Selbstbegrenzung, verbunden mit Rücksichtnahme.

Die Vermittlung von interkultureller Kompetenz könnte ein erfolgversprechender Weg sein, um der multikulturellen Herausforderung im Zeitalter der Globalisierung begegnen zu können. Ein Plädoyer für interkulturelle Kompetenz kommt somit einem Plädoyer für interkulturelle Orientierung gleich.

### **Redaktionelle Anmerkung**

Auf Einheitlichkeit beim Zitieren, bei Literaturangaben und in Einzelfragen der Textgestaltung wurde bewußt zugunsten der jeweiligen individuellen Präferenzen unserer Autoren verzichtet.

### **Danksagung**

Die Herausgeber des vorliegenden Bandes möchten an dieser Stelle den vielen Gesprächs- und Diskussionspartnern, vornehmlich dem wissenschaftlichen Beirat der Reihe, ihren Dank aussprechen. Wir möchten auch der Biographin Gustav Menschings und Assessorin des Lehramts, Frau Ina Braun, Herrn Professor Alois Wierlacher, Herrn Dr. Bernhard J. Herzhoff und Herrn Professor Hans-Otto Kröner für die Durchsicht der Texte unseren herzlichen Dank aussprechen. Auch hätte dieses Buch ohne die freundliche Hilfe von Herrn Michael Collel, Herrn Alexander R. Hundthausen und Frau Lioba Wagner nicht entstehen können. Für die technische Betreuung der Bände sind wir Herrn Bernhard Baltes-Götz großen Dank schuldig. Schließlich danken die Verfasser und Herausgeber der Schriftenreihe ›Bausteine zur Mensching-Forschung‹ dem Verlag Traugott Bautz für die Bereitschaft, den

---

von der Wiener ›Gesellschaft für interkulturelle Philosophie‹, Nr. 1, Wien 1998 (5-12), hier S. 5 f.

<sup>8</sup> Jaspers, Karl: *Philosophische Autobiographie*, München 1977 S. 121.



Bausteine zur Mensching-Forschung

Band zu veröffentlichen, und der ›Gesellschaft der Freunde der Toleranz‹,  
welchen die Realisierung dieses Projektes finanziell unterstützte.

Hamid Reza Yousefi und Klaus Fischer

Trier, im Oktober 2004



**Erste Abteilung:  
Anwendungen und Auswirkungen des Toleranz-Dialogs  
in der interkulturellen Philosophie**



## Einleitung

Die Beiträge dokumentieren die Ablehnung eines Ausschließlichkeitsanspruchs im Hinblick auf die *philosophia* und *religio perennis* und beleuchten weitere Facetten von Toleranz und Dialog. Toleranz, die als echt, angewandt, inhaltlich oder praktisch bezeichnet wird, wurzelt in der Anerkennung des Anderen. Sie ist eine unverzichtbare Komponente des Dialogs. Der interkulturelle Dialog ist wiederum die Basis einer Hermeneutik, welche die Überlappungskreise zwischen den unterschiedlichen Traditionen vergrößert und dem Fremden, als Bedingung des Eigenen, einen neuen Platz einräumt.

Karl Jaspers (1883-1969) war ein Hauptvertreter der deutschen Existenzphilosophie. Im Zentrum seiner psychologischen, philosophischen und politischen Schriften stehen eine neue Auslegung der existentiellen Philosophie und die Beschäftigung mit dem Freiheitsbegriff. Philosophische Wahrheit wird für Jaspers zu einer ›*philosophia perennis*‹, um die es jedem Philosophierenden zu tun ist, die aber niemand für sich in Anspruch nehmen kann, und die überall, wo wirklich philosophiert wird, auch gegenwärtig ist. Diese ›*philosophia perennis*‹ schafft die Gemeinsamkeit, in der die Fernsten miteinander verbunden sind; die Chinesen mit den Abendländern und die Denker vor 2500 Jahren mit denen der Gegenwart.

Ausgehend von dieser Erkenntnis geht es Jaspers um die Frage nach Religion und Philosophie. Er lehnt die Inbesitznahme einer ewigen religiösen Wahrheit, der ›*religio perennis*‹ ab, und sieht im Motiv und in den Folgen des Ausschließlichkeitsanspruchs das Unheil für den Menschen. Wer behauptet, im endgültigen Besitz der Wahrheit zu sein, bricht echte Kommunikation zugunsten seines Glaubens ab. Die Folgen sind zum einen Intoleranz, die nichts gelten läßt außer den eigenen, zu Dogmen gewordenen Aussagen, und zum anderen Unfähigkeit zur Kommunikation, zum Zuhören und zum sich in Frage stellen zu lassen.

Mit seiner Forderung nach der Abwendung von Absolutheitsansprüchen sieht Jaspers den Menschen ›auf dem Wege vom Abendrot der europäischen Philosophie zur Morgenröte der Weltphilosophie.‹

Heinz Kimmerle schließt sich Jaspers Ablehnung des Ausschließlichkeitsanspruchs an und setzt sich zunächst mit dem Primat der Achtung, der der Forderung nach inhaltlicher Toleranz entspricht, auseinander. Achtung ist für Kimmerle die Grundlage des Toleranz-Dialogs. Eine Rückbesinnung auf die Dialoge des Sokrates, dessen Dialogstil durch Platon überliefert ist, könnte der westlichen, wenig auf Dialoge angelegten philosophischen Tradition einige Orientierung bieten. Bisher wird nach Kimmerle lediglich in der interkulturellen Philosophie dialogisch verfahren. Theorie und Praxis von

Dialogen erwiesen sich als eine angemessene Kommunikationsform, welche auch die Philosophien solcher Kulturen einschließt, die primär mündliche Formen der Kommunikation und Überlieferung praktizieren.

Für interkulturell philosophische Dialoge hält Kimmmerle vier Aspekte für wesentlich:

1. Voraussetzung für deren Zustandekommen sind Gleichheit dem Rang nach und Verschiedenheit dem Inhalt nach;
2. Im Blick auf zu erwartende Ergebnisse ist völlige Offenheit der Dialogpartner erforderlich, was einen erweiterten Begriff der Toleranz notwendig macht;
3. Im Vollzug der Dialoge ist idealiter die leibliche Anwesenheit der Partner zu realisieren, wobei nicht nur diskursiv-sprachliche Elemente eine Rolle spielen, sondern auch die übrigen multisensorischen Medien der Kommunikation;
4. Dialoge können nur dann erfolgreich sein, wenn mit ihnen die Erwartung verbunden ist, daß mir der Andere etwas sagen kann, das ich mir selbst, etwa auf der Grundlage einer allgemeinen Menschenvernunft, auf keine Weise selbst hätte sagen können.

Ram Adhar Mall setzt sich zunächst mit der Hermeneutik Hans-Georg Gadamer auseinander. Gadamer's Ansatz, der sich für universell hält, ist nach Malls Ansicht mit seinen Konzeptionen von Wirkungsgeschichte, Horizontverschmelzung und Vorurteil nicht gegen die Gefahr gefeit, die Pluralität der Traditionen reduktiv zu behandeln, indem er de facto eine bestimmte Tradition bevorzugt. Mall setzt voraus, daß die hermeneutische Situation bereits weit über den Stand hinausgewachsen ist, den sie in der jüdisch-christlichen und abendländischen Seinsauslegung erreicht hatte. Er geht von einer analogen Hermeneutik aus, die dazu auffordert, von jeder kurzatmigen Verbindung zwischen Ontologie und Hermeneutik, Tradition und Wahrheit Abstand zu nehmen. Die Vermittlung der Pluralität von philosophischen Konzeptionen ist sowohl die Aufgabe als auch der Ausgang einer jeden philosophischen Hermeneutik.

Mall hält es für korrekt, wenn Gadamer von der Notwendigkeit der Tradition als Vorbedingung für die Möglichkeit des Verstehens spricht, insofern Tradition als ein geschichtlich notwendiger Rahmen verstanden wird. Dies muß aber auch dort gelten, wo verschiedene Traditionen und philosophische Konventionen einander durchdringen und verstehen wollen. So wie bei Hegel die christliche, wird bei Gadamer die griechische Tradition überbewertet und zum Paradigma der Wahrheit erhoben.

Ein analogisches Verfahren, so betont Mall, reduziert nicht; es leitet auch nicht ab, sondern vergleicht. Er sieht die Aufgabe einer schöpferischen analogen Hermeneutik darin, Überlappungen zwischen den Traditionen zu vergrößern, um auf diese Art und Weise eine immer bessere Kommunikation zu erreichen. Für Mall gibt es keine völlige Ungebundenheit an Standpunkte. Die Anerkennung unterschiedlicher Standpunkte ist das Ergebnis